

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 86 (1977)

Rubrik: Organisation und Planung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisation und Planung

Seit sechs Jahren bemüht sich die Direktion, ohne sich durch Unvorhergesehenes beirren zu lassen, eine kurz- und eine mittelfristige Planung durchzusetzen und in diesem Zusammenhang die entsprechenden Schwerpunkte zu bilden. Galten die ersten fünf Jahre vor allem der Öffnung des Museums nach aussen, so suchte man im Berichtsjahr das Erreichte zu halten, gleichzeitig aber wenige neue Gewichtungen vorzunehmen. Wesentlich bleibt nach wie vor der rege Kontakt zur Öffentlichkeit. Sonderausstellungen, Führungen, Referate in- und ausserhalb des Museums, starker Einbezug der Massenmedien, Motivierung der Jugend, Werbung von immer zahlreicheren Museumsfreunden und Anregung zu Geschenken und Legaten sind die massgebenden Tätigkeiten, und die Direktion darf einmal an dieser Stelle nicht nur den Freunden und Besuchern des Museums, sondern ebenso ihren Mitarbeitern für die stete und uneigennützte Hilfsbereitschaft den gebührenden Dank abstaten.

Da die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel scharf abgegrenzt und kalkuliert sind und auch der Personalstopp zu Engpässen geführt hat, wurden personelle und administrative Umdisponierungen nötig. Die Hilfskräfte waren auf ein Minimum zu reduzieren, um dem verordneten Sparprogramm gerecht zu werden. Trotzdem sind unerlässliche Grundgearbeiten vor allem im Publikationsbereich auszuführen. Es galt deshalb, Mittel und Wege zu finden, um die verschiedenen Vorhaben fortsetzen zu können. Das war möglich, indem uns das Arbeitsamt der Stadt Zürich im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogramms zwei Damen und fünf Herren für die Dauer von fünf Monaten ohne Kosten für das Landesmuseum zuwies.

Bei der Überprüfung der Dringlichkeiten wurde der Direktion bewusst, dass sich aus Ausgrabungen und Taucheraktionen im Kanton Zürich über Jahrzehnte ein enormes, vor allem urgeschichtliches Kulturgut – insbesondere Keramikfragmente – aus verschiedensten Kulturstufen angehäuft hat. Solche Funde gelangen nach dem Gesetz ins Landesmuseum, weil der Kanton Zürich über kein kulturhistorisches Museum verfügt und ebensowenig die entsprechenden Ateliers und Werkstätten zur Hand hat. Diese Fundmaterialien verlieren aber ihren Wert, wenn sie nicht wissenschaftlich behandelt, konserviert und hernach publiziert werden. Andererseits ist eine Publikation oder eine Präsentation in der Ausstellung ohne vorherige Bearbeitung völlig unmöglich. Die Berechnungen ergaben, dass für die Bereitstellung der Fundkomplexe für die Wissenschaft eine Person über die Dauer einer Generation nötig wäre. Dabei ist dasjenige Material, das wöchentlich anfällt, nicht berücksichtigt. Es ist deshalb ausserordentlich erfreulich, dass die Regierung des Standes Zürich vorläufig einen Jahreskredit für zwei qualifizierte Hilfskräfte gewährt hat (vgl. S. 38). Ausser der Zurverfügungstellung der Arbeitsplätze erwachsen dem Bund keine rechtlichen oder finanziellen Verpflichtungen. Vor Weihnachten konnte denn auch einer kantonalen Dele-



54. Degen eines «Cent-Suisse», um 1725,
Klinge um 1800. Länge 96,5 cm
(S. 23 und 69)

gation das während drei Vierteljahre Verwirklichte mit Erfolg vorgewiesen werden. Das Unternehmen wird 1978 fortgeführt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Publikationstätigkeit (vgl. S. 14 ff.).

Die Direktion hat ebenso den weltweit zunehmenden Diebstählen von Kunstgut aus öffentlichem und privatem Besitz ihr volles Augenmerk zu widmen. Da vom Bund aus verständlichen Gründen keine Versicherungen für Kulturgut abgeschlossen werden und solches Versicherungsgeld allfällig verlorenes, einmaliges Kulturgut auch nie ersetzen könnte, geht es darum, das Übel an der Wurzel zu bekämpfen und die Schutzmassnahmen entsprechend zu steigern. Die modernen technischen Möglichkeiten sind beachtlich, aber sie kosten Geld. Damit allein kann zudem kein genügender Schutz erreicht werden. Personal ist immer noch nötig; aber wegen des Personalstopps ist eine sinnvolle Ergänzung durch modernste technische Errungenschaften doppelt notwendig geworden. Die Eidgenossenschaft hat im vergangenen Jahr wiederum erkleckliche Summen zur Verfügung gestellt, und der Ausbau wird in der kommenden Zeit noch wesentlich gefördert. Nachdem das Tag und Nacht engagierte Sicherheitspersonal immer wieder auf die Wichtigkeit seiner Tätigkeit aufmerksam gemacht wird, sollte das Landesmuseum nach menschlichem Ermessen in verhältnismässig kurzer Zeit gegen Wasser, Feuer und Diebstahl hinlänglich geschützt werden können. — In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, dass im Sinne des Kulturgüterschutzes zu Jahresende sämtliche Inventare mikroverfilmt waren und somit mindestens die wesentlichen wissenschaftlichen Erkenntnisse auch nach einem Katastrophenfall immer noch erhalten bleiben.

Wie bereits verschiedentlich erwähnt, ist dem Museum daran gelegen, zur West- und zur Südschweiz Brücken zu schlagen. Während sich wegen des finanziellen Engpasses des Bundes die Errichtung einer Dependence im dem Bund geschenkten Schloss von Prangins hinauszögert, zeigten sich klare Realisierungsmöglichkeiten einer Zweigstelle im Tessin. In Caprino, gegenüber von Gandria, ist von privater Seite während Jahrzehnten Material zu einem Zollmuseum gesammelt worden. Zwischen dem Eidg. Departement des Innern und der Eidg. Oberzolldirektion konnte jetzt in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum eine Vereinbarung getroffen werden. Das aktive Zollhaus soll das neue Museum aufnehmen, das Geschichte und Aufgaben der Eidg. Oberzolldirektion dem Publikum präsentieren wird. Es bleibt Eigentum der Oberzolldirektion, die im Einvernehmen mit der Zollkreisdirektion Lugano für sämtliche baulichen Renovationsarbeiten zuständig ist, während das Sammelgut in den Besitz des Landesmuseums übergeht. Dieses restauriert und konserviert die Objekte, erstellt ein Inventar und führt die Neuausstellung durch. Über 1000 Gegenstände sind bereits inventarisiert. — Das Schweizerische Zollmuseum, das dem Wohnmuseum Bären-gasse gleichzustellen ist, figuriert auf dem Organisationsschema als Filiale des Landesmuseums.

In diesem Zusammenhang sei auf ein verwandtes Thema hingewiesen, das gegenwärtig von der Direktion behandelt wird. Im Laufe der Jahre konnten wir feststellen, dass in unserem Land grosse Teile des beweglichen Kulturgutes in öffentlichem Besitz noch nicht erfasst werden können. Viele Museen verfügen kaum über ein Inventar ihrer Bestände. Das Material ist dadurch nicht wissenschaftlich ver-



wertbar und zudem sehr gefährdet. Andererseits wird es von Wissenschaftlern, Studenten und interessierten Laien auf vielen Umwegen immer wieder gesucht. Wir sehen deshalb folgende Möglichkeiten, wertvolles Kulturgut zu schützen: Schaffung von zwei Dokumentationsstellen in unserem Land, in Befolgung des Berichtes Clottu (vgl. Beiträge für eine Kulturpolitik in der Schweiz, Bericht der eidg. Expertenkommission für Fragen einer schweizerischen Kulturpolitik, Bern, August 1975). Es würde sich dabei nicht um völlige Neuorganisationen handeln; vielmehr wären sie bereits existierenden Institutionen anzugliedern, um deren schon bestehende Einrichtungen mitzubenützen: die Dokumentationszentrale für die deutschsprachige Schweiz dem Landesmuseum, jene für die übrigen Landesteile der Filiale in Prangins. Diese wären die Speicherstellen von Inventangaben aus Beständen kulturhistorischer Museen unseres Landes. Es sollten also mit der Zeit alle betreffenden Institutionen über Sach-

55. Herrenanzug aus rosa Silberbrokat mit reicher Goldstickerei, um 1780. Länge des Rocks 110 cm (S. 27 f. und 67)

56. Uniform eines Offiziers des Schweizer Garderegiments in holländischen Diensten, Ordonnanz 1786 (S. 24 und 69)

inventare verfügen. Vorrangig wäre ein Schlagwortregister, damit die Informationen sinnvoll gespeichert werden können. Die Speicherung müsste mit den einfachsten Angaben beginnen, z. B. mit datierten Objekten. Es wäre an beiden Orten ein nicht voll ausgelasteter Computer ausfindig zu machen. Die Grundlagen könnten von Studenten kunstgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher und geschichtlicher Richtung, z. B. als Seminararbeiten oder während der Semesterferien, erbracht werden. Dies würde die Kosten enorm senken; die angehenden Wissenschaftler hätten Gelegenheit, mit dem Material direkt in Kontakt zu kommen und Beobachtungsgabe, Zuverlässigkeit und Systematik praktisch anzuwenden. Gleichzeitig wären die damit Betrauten in die fundamentalen Arbeiten jedes Museumsbeamten eingeführt, und zusätzlich würde für die einzelnen Museen nach und nach ein sachgerechtes Inventar entstehen, von dem das Doppel, im Computer eingespeichert, jedermann gegen geringe Entschädigung schnell und leicht zugänglich wäre. Die Kosten könnten gedeckt werden durch Beiträge der betreffenden profitierenden Museen, durch Universitäten, Gemeinden, Kantone, durch den Bund und Private. Nutzniesser dieser beiden Dokumentationszentren wären nicht nur die Museen, sondern alle an Kultur Interessierten. — Die Direktion wird diesen Problemkreis in nächster Zukunft mit aller Intensität weiterverfolgen.

Direktion und Verwaltung

Personal

Ende Februar schied Herr Dr. A.-Ch. Gruber aus dem Dienst unseres Instituts aus, um die Direktion der Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg zu übernehmen. Seit 1973 hatte er die Ressorts Edelmetall, Uhren und Messinstrumente geleitet und dem Museum zahlreiche Beziehungen vor allem in der Westschweiz und in Frankreich erschlossen. In seinem auf S. 15 erwähnten Katalog «Weltliches Silber» liegt ein Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit gedruckt vor. Da sich sein Posten infolge Personalstopps nicht wiederbesetzen liess, wurde Frau Dr. A. Rapp zusätzlich die Betreuung des Edelmetalls übertragen.

Nach zwölf Jahren wertvoller Tätigkeit an unserem Museum ist Fräulein Dr. des. M. Früh als Konservatorin der historischen Sammlungen des Kantons Thurgau nach Frauenfeld gewählt worden.

Herr Dr. Gruber und Fräulein Früh gebührt unser Dank wie auch allen Hilfskräften und Stagiaires, die uns im Laufe des Jahres nach oft mehrjähriger ausgezeichnete Pflichterfüllung verlassen haben.

Als neue Mitarbeiterin beim Informations- und Führungsdienst konnte Fräulein M.-L. Ambühl gewonnen werden.